

## Zu Diensten

### «Wir wollen, dass sich Herisau entwickeln kann»

**Seit Oktober 2025 leitet Rolf Dauer als Gemeindebaumeister das Hochbauamt Herisau. Nach Stationen bei armasuisse, der Stadt Zürich und der Stadt Chur hat sich Dauer für Herisau entschieden. Hier will er Strukturen schärfen und die Ortsplanung voranbringen. Dabei steht für ihn fest: Entwicklung braucht klare Rahmenbedingungen.**

Wer in Herisau baut, kommt an seinem Amt nicht vorbei. Seit Oktober leitet Rolf Dauer das Hochbauamt mit den vier Bereichen Ortsplanung / Gemeindeentwicklung, Bauberatung / Baubewilligungen, Bauten / Projekte und Liegenschaften / Gebäudeunterhalt. So begleitet er mit seinem Team Projekte, welche die Gemeinde auf Jahre hinaus prägen. Doch wenn er über seine neue Aufgabe spricht, beginnt er nicht bei den Baugesuchen, sondern bei der hiesigen Landschaft. «Herisau ist topografisch unglaublich spannend», sagt er und beschreibt die hügelige Landschaft und die Richtungen, in die sich das Dorf vom Zentrum aus verzweigt.

#### Ein verstärktes Team

Die ersten Monate seien intensiv gewesen, sagt Dauer. Für ihn ist jedoch klar: «Ich habe das gefunden, was ich gesucht habe.» Im Team sei er gut aufgenommen worden, gleichzeitig habe das Amt personelle Veränderungen durchlaufen. «Wir hatten mehrere Neueinstellungen, unter anderem in der Bereichsleitung Liegenschaften und Gebäudeunterhalt, in der neuen Fachstelle technisches Gebäudemanagement und nach langer Suche wieder eine Verstärkung in der Ortsplanung», sagt er. Gerade letztere sei für die künftige Entwicklung Herisaus zentral. Nun gehe es darum, im Amt anzukommen, Strukturen zu klären und Schnittstellen zu schärfen.

#### Viele Wege führen nach Herisau

Sein Weg ins Hochbauamt verläuft alles andere als gradlinig. Rolf Dauer besucht nach der Grundschule die Kantonsschule, bricht sie aber kurz vor der Matura ab und geht ins Militär. Während dieser Zeit ergibt sich die Möglichkeit für eine Ausbildung als Hochbauzeichner. Nach Abschluss seiner Lehre studiert er am Technikum Winterthur Architektur. Anschliessend wählt er rasch den Weg in die Selbstständigkeit. Eine Erfahrung, die ihn nachhaltig prägt. «Ich war nie der reine Entwurfsarchitekt. Als Selbstständiger machte ich alles – von der Bauherrenberatung bis zur Rechnungserstellung. Die Lernkurve ist dabei sehr gross, weil man für seine Fehler selbst bezahlt.» Nebenbei ist er als Fachvorsteher Hoch/Tiefbau der Höheren Fachschule lbW sowie als Dozent tätig. Danach folgen Stationen bei der armasuisse Immobilien, wo er als Bauherrenvertreter Grossprojekte für das Militär verantwortet. Später arbeitet er für die Stadt Zürich Immobilien, wo er als Abteilungsleiter im Bereich Schulbauten die Abteilung Projekte mit aufbaut, die jährlich Investitionen in dreistelliger Millionenhöhe betreut. In dieser Zeit absolviert er auch sein berufsbegleitendes Masterstudium Real Estate Management an der CUREM Uni Zürich.

#### Kaserne saniert und ergänzt

Nach einem kurzen Abstecher als Bereichsleiter in der Stadtverwaltung Chur kommt er schliesslich in Herisau an. Dass er auf das

Inserat der Gemeinde aufmerksam wird, ist laut Rolf Dauer ein Zufall, und dass er sich für die Stelle entscheidet, ein Bauchentscheid. Dabei ist Herisau für ihn kein unbekannter Ort. Vor rund zehn Jahren betreute er als Projektleiter armasuisse Immobilien die Gesamtsanierung mit Ergänzungsbau für die Kaserne vom Wettbewerbsverfahren bis zur Planung.

#### Ortsplanung im Fokus

In seiner neuen Funktion setzt Rolf Dauer klare Schwerpunkte. «Die Ortsplanung ist dringlich», sagt er. «Die Aufgabe der Verwaltung ist es, verlässliche Voraussetzungen zu schaffen, damit die Privatwirtschaft Projekte entwickeln kann. Ohne klare Rahmenbedingungen wird kaum investiert.» Herisau verfüge über grosses Potenzial, doch es brauche Planungssicherheit. Parallel dazu baut das Amt ein systematisches Immobilienmanagement auf. Sämtliche gemeindeeigenen Liegenschaften werden erfasst, ihr Zustand, ihre Nutzung und ihre Wirtschaftlichkeit überprüft. «Wir müssen konkret wissen, was wir besitzen, wieviel es kostet und wie wir es einsetzen.» Gerade mit Blick auf die angespannte Finanzlage sei ein sorgfältiger Umgang mit Ressourcen zentral.

#### Gemeinde als verlässliche Partnerin

Auch intern will Dauer Strukturen schärfen. Nicht Hierarchien ständen im Vordergrund, sondern funktionierende Abläufe, klare Zuständigkeiten und gegenseitiges Vertrauen. «Wichtig ist, dass die Schnittstellen definiert sind und die Mitarbeitenden eigenständig arbeiten können.» Seine Abteilung decke ein breites Spektrum ab – von der Ortsplanung über die Bewilligungsverfahren bis zu den Reinigungsdiensten. Entsprechend vielfältig seien die Herausforderungen. Am Ende geht es ihm jedoch um mehr als Verfahren und Projekte. Die Verwaltung soll als verlässliche Partnerin wahrgenommen werden, gegenüber der Privatwirtschaft ebenso wie gegenüber der Bevölkerung. «Wir wollen die Rahmenbedingungen schaffen», sagt Dauer, «damit sich Herisau entwickeln kann.»



**Rolf Dauer, seit Oktober Abteilungsleiter Hochbau / Ortsplanung, vor dem Modell Herisaus im Gemeindehaus.**

**Gemeinderat**

**Über die Schulter geschaut: Max Slongo**

In loser Reihenfolge stellen wir die Mitglieder des Gemeinderates vor. Im sechsten Teil der Serie steht Max Slongo im Fokus, der seit 2024 im Gremium ist. Im Interview spricht er über die soziale Verantwortung der Gemeinde und den Umgang mit Schicksalen.

**Max Slongo, seit wann betreuen Sie welches Ressort im Gemeinderat?**

Seit der Ersatzwahl 2024 bin ich im Gemeinderat und führe das Ressort Soziales. Ich übernahm dieses von Samuel Knöpfel, der nun die Technischen Dienste leitet. Wir haben diesen Wechsel miteinander besprochen und aufgrund unserer beruflichen Herkunft als sinnvoll erachtet. Als Primarlehrer sehe ich einige Schnittmengen mit meinem Ressort.

**Was können Sie uns über das Ressort Soziales erzählen? Welche Bereiche umfasst es?**

Es ist neben der Schule das grösste Ressort der Gemeinde und beschäftigt fast 60 Mitarbeitende. Wir gliedern uns in die vier Bereiche Sozialhilfe, Regionale Berufsbeistandschaft, Beratungsstelle für Flüchtlinge sowie Jugendsekretariat und Sozialberatung. Gemäss Vereinbarung mit den sechs weiteren Gemeinden übernehmen wir das Beistandswesen für das ganze Hinterland. Die Begleitung und Coachings der Flüchtlinge führen wir sogar für den gesamten Kanton durch. Das ist meines Wissens einzigartig in der Schweiz, ergibt aber Sinn bei der Kleinräumigkeit von Appenzell Ausserrhoden.

**Wie sind Sie in die tagtägliche Arbeit eingebunden?**

Ohne die Mitarbeitenden wäre ein reibungsloser Betrieb nicht möglich. Sie sind in ihren Bereichen die Profis und stehen täglich mit den Menschen in Kontakt, die auf Hilfe oder Unterstützung angewiesen sind. Als Leiter ist es mir wichtig, eine gesunde Balance zu finden. Ich fälle gerne Entscheidungen und möchte etwas bewirken. Gleich-



Max Slongo wurde im März 2024 in den Gemeinderat gewählt.

zeitig muss ich aber auch nicht überall hineinschwätzen. Da musste ich in meinen ersten Monaten als Gemeinderat lernen, mich ein wenig zurückzunehmen und gleichzeitig mir selbst treu zu bleiben.

**Wie sieht Ihre typische Woche als Gemeinderat aus?**

An vier Tagen in der Woche unterrichte ich, der Dienstag ist jeweils für die Aufgaben als Gemeinderat reserviert. Wobei es natürlich immer wieder Mails und Besprechungen an Randzeiten oder am Wochenende gibt. Eine klare Trennung zwischen Berufsleben und Gemeinderat ist schwierig, diese beiden Bereiche fliessen ineinander über. Das belastet mich nicht, weil die Tätigkeiten für mich sinnstiftend und erfüllend sind.

**Welche Herausforderungen beschäftigen Sie derzeit besonders?**

Die grösste Herausforderung liegt für mich im Tagesgeschäft. Die Mitarbeitenden des Ressorts Soziales sind meines Erachtens am nächsten an den Menschen dran. Dieser Kontakt reicht von Sprachkursen für Flüchtlinge über den Austausch mit Schülerinnen und Schülern im Jugendzentrum bis zur Betreuung von Personen mit einem Beistand. Überall, wo man mit Menschen zu tun hat, stehen persönliche Schicksale dahinter. Und gerade im Sozialbereich können diese sehr herausfordernd sein, weil viele dieser Personen in einer Anhängigkeit von Leistungen der Gemeinde stehen. Dieser Umgang braucht viel Fingerspitzengefühl – und das jeden Tag.

**Für viel Diskussionen sorgen oft die Sozialhilfefälle. Wie nehmen Sie diese Situation wahr?**

Der Gang zum Sozialamt fällt vielen Menschen schwer. Wir sehen, dass viele erst dann kommen, wenn sie wirklich keine andere Möglichkeit mehr haben. In den meisten Fällen könnten wir sie nachhaltiger unterstützen, wenn sie ein wenig früher kämen – und nicht erst dann, wenn es überhaupt nicht mehr geht. Es gibt aber klare Kriterien, die erfüllt sein müssen, damit jemand Sozialhilfe bekommt. Wir fassen niemanden mit Samthandschuhen an, sondern wollen ihnen die Werkzeuge auf den Weg geben, um möglichst rasch wieder unabhängig und eigenständig zu werden.

**Wie nehmen Sie die Herisauer Bevölkerung politisch wahr?**

Es gibt viele starke Gruppierungen auf verschiedenen Ebenen. Es besteht natürlich das Dilemma, dass die Leute, die am lautesten rufen, am ehesten gehört werden. Ich glaube, ein Grossteil des Dorfs ist in einer beobachtenden Rolle. Wenn ich mir etwas wünschen darf, dann wäre es Interesse. Es gibt kein anderes Land, in dem das Volk so viel mitbestimmen kann wie in der Schweiz.

**Was bewegt Sie dazu, sich politisch für Herisau zu engagieren?**

Den Gemeinderat erachte ich als Dienstleister der Bevölkerung, und in dieser Rolle verstehe ich mich auch. Wir alle haben das Ziel, die nachhaltigsten und besten Entscheidungen für das Dorf zu treffen – nicht für sich selbst, eine Partei oder irgendwelches Prestige. In diesem Prozess will ich nicht zuschauen, sondern Verantwortung übernehmen und mitgestalten.



Der Donnschtig-Jass ist ein Dorffest – diesen Sommer vielleicht in Herisau.

**Veranstaltung**

**Donnschtig-Jass: Machen Sie mit!**

Die SRF-Sendung **Donnschtig-Jass** wird am **23. Juli 2026 live aus Herisau oder Gais gesendet. Wer zum Zuge kommt, entscheidet sich am 16. Juli in Meilen oder Horgen: Dann spielen die Jasserinnen und Jasser aus Gais gegen die Herisauer Vertreterinnen und Vertreter.**

Der Donnschtig-Jass lockt jeweils rund 500'000 Zuschauerinnen und Zuschauer vor den Fernseher. Live vor Ort dabei sind je nach Wetter ca. 3'000 Personen. Damit am 23. Juli alles bereit ist, hat die Gemeinde ein OK unter der Leitung von Gemeinderat Glen



Moderator Rainer Maria Salzgeber sucht Jasserinnen und Jasser.

Aggeler gebildet. Ihm gehören Gemeindevertreter sowie Ernst «Struppi» Nef (Helfer-Chef), Tobias Knöpfel (Jass-Chef) und Oliver Scheuber (Festwirtschaft) an. Bereits gestartet ist die Suche nach Jasserinnen und Jassern sowie rund 300 Helferinnen und Helfern.

**Jassen für Herisau**

Das lokale Jass-Qualifikationsturnier findet am 22. April im Casino Herisau statt. Bitte melden Sie sich bei [info@herisau.ar.ch](mailto:info@herisau.ar.ch) bis am 13. April an und motivieren Sie weitere Personen mitzumachen.

**Seien Sie dabei und helfen Sie mit!**  
Bitte tragen Sie sich rasch im Helferportal ein, das OK ist froh um jede frühe Anmeldung. Instruktionen dazu finden Sie auf [www.herisau.ch/donnschtigjass](http://www.herisau.ch/donnschtigjass) («Beschrieb Helferportal»).

**Hier geht es direkt zum Helferportal:**

**JETZT ANMELDEN!**



Denise Signer arbeitet seit bald drei Jahren als Sachbearbeiterin Belegung im Sportzentrum.

## Sportzentrum

### «Wir jonglieren mit den Anfragen»

**Eishalle, Aussenplätze, Turnhalle, Hallenbad – die Anlagen im Sportzentrum sind über die Grenzen des Dorfs hinaus beliebt. Um deren Belegung kümmert sich unter anderem Denise Signer. Die Sachbearbeiterin erzählt, wie sie bei allen Anfragen den Überblick behält und möglichst alle Wünsche erfüllt.**

Auf dem Eis trainieren die Eisläuferinnen, eine Schulklasse strömt zu den Garderoben der Turnhalle und im Hallenbad treffen sich junge Eltern zum Babyschwimmen. Später am Abend trainiert der Handballverein, die Junioren des SC Herisau flitzen über das Eis und der Pilates-Kurs in den Gymnastikräumen steht auf dem Programm. «Um die Übersicht zu bewahren und die Belegungen zu koordinieren, braucht es eine sorgfältige Planung», sagt Sachbearbeiterin Denise Signer. Seit fast drei Jahren verantwortet sie gemeinsam mit ihrer Kollegin Stefanie Fäh die Belegungen der Anlagen. Täglich erreichen die beiden bis zu 20 Anfragen, die sie neben fest eingeplanten Belegungen durch Schulen oder Sportvereine bearbeiten müssen. «Die grösste Herausforderung ist, mit den verschiedenen Anspruchsgruppen zu jonglieren und möglichst allen gerecht zu werden.»

#### Sportzentrum im Spagat

Jede Anlage hat ihre eigenen Gegebenheiten, die bei einer Belegung beachtet werden müssen. Für die Sachbearbeiterinnen bedeutet das wiederum einen grösseren Aufwand. «Bei der Eishalle spielt es keine grosse Rolle, ob nun fünf oder fünfzig Personen kommen. Im Hallenbad dagegen ist der Platz je nach Kurs und Becken beschränkt», erklärt Denise Signer. «Dafür müssen wir wiederum die Garderoben der Vereine, die das Eis benutzen, aufwändiger einteilen. Vor allem an Tagen mit mehreren Spielen kann das organisatorisch anspruchsvoll sein.» Die einheimischen Vereine profitieren insbesondere im Nachwuchsbereich von vergünstigten Konditionen für Trainings und

Spielen. Um einen wirtschaftlichen Betrieb sicherzustellen, ist das Sportzentrum zusätzlich auf auswärtige Buchungen angewiesen. «Wir befinden uns in einem Spagat zwischen Wirtschaftlichkeit und der gemeinnützigen Förderung unserer Vereine.»

Denise Signer unterscheidet in ihrer Arbeit zwischen zwei unterschiedlichen Belegungen. Bei den ordentlichen Belegungen handelt es sich um feste Termine wie Trainings oder Kurse. «Im Frühjahr erhalten wir von den Vereinen die entsprechenden Wünsche. Dasselbe gilt für den Sport- oder Schwimmunterricht der Schulen», so Signer. Die ausserordentlichen Belegungen betreffen unter anderem Meisterschaftspartien, Trainingslager oder Events wie der Internationale Säntis Cup. In vielen Fällen sei man auf die Flexibilität der Anspruchsgruppen angewiesen. Wenn sich ein Unihockeyteam für die Playoffs qualifiziere, sei den Handballern bewusst, dass sie vielleicht einmal eine Partie verschieben müssten – oder umgekehrt. «Zum Glück ist das gegenseitige Verständnis in solchen Fällen sehr gross», bestätigt Signer. «Es ist ein schönes Miteinander zwischen den Vereinen.»

#### Ein Alltag ohne Routine

Damit Denise Signer möglichst viele Wünsche erfüllen kann, ist sie auf das ganze Team des Sportzentrums angewiesen. «Es braucht die Bade- und Eismeister, die Reinigungsequipe, den Kundendienst, das Bistro und so weiter. Die Koordination der Belegungen unserer Anlagen ist nur ein kleiner Teil, um unseren Gästen ein reibungsloses Erlebnis zu bieten.» Über die Jahre haben sich für Signer viele Abläufe eingespielt. Dennoch sei es herausfordernd, für jede Anfrage die beste Lösung zu finden. «Eine Alltagsroutine gibt es nicht, weil es immer wieder Änderungen, Ausfälle oder neue Anfragen gibt. Ich muss stets flexibel bleiben und entsprechend reagieren können.»

## Schule

### Für viele ist es eine Ski-Premiere

**Der erste Oberstufenjahrgang reist jeweils für fünf Tage in ein Wintersportlager. Die Lernlandschaft Rot hielt sich Mitte Februar in den Flumserbergen auf, die Lernlandschaft Gelb in Disentis und die Lernlandschaft Blau oberhalb von Elm. Ein Besuch im Skihaus Empächli.**

«Hunger!», ruft jemand. Es ist Mittag. Nach und nach treffen die Herisauer Jugendlichen beim Lagerhaus ein, das oberhalb von Elm direkt neben der Bergstation der Gondelbahn liegt. Sie stellen vor dem Eingang Skis und vereinzelt Snowboards an die Wand. «Ab hier Hausschuhe», fordert ein Schild in der Garderobe. Auf einem Tisch des Essraums im ersten Stock sind Trinkgläser fein säuberlich aufgereiht – versehen mit Wäscheklammern, die mit den Vornamen der Jugendlichen beschriftet sind. An der Wand verkündet eine Tafel das Mittagsmenu: «Suppe, Salat, Wienerli im Blätterteig». Auch eine fleischlose Variante wird angeboten. Zuerst dürfen die Vegetarierinnen und Vegetarier ihr Essen holen. «Und jetzt jene, die heute Morgen einmal gestürzt sind», verkündet Martin Stark, der Leiter der Lernlandschaft, und schmunzelt.

#### Begleiteteam von elf Personen

Knapp 50 Jugendliche sind aus Herisau ins Glarnerland gereist. «Fast die Hälfte davon steht zum ersten Mal auf Skis», erzählt Stark. Entsprechend intensiv sei die Betreuung – elf Erwachsene bilden das Begleiteteam. Viele der Schülerinnen und Schüler benutzen gemietete Ausrüstungen. Dank der Schweizer Schneesportinitiative «Go Snow» ist die Hin- und Rückfahrt mit dem öffentlichen Verkehr für die Teilnehmenden eines Wintersportlagers recht günstig.

Man führe im zweiten und dritten Oberstufenjahr jeweils einen «Schneetag» durch, da gebe es auch Angebote für Skifahrerinnen und Skifahrer, sagt Stark. «Die Erfahrung zeigt, dass manche der Einsteiger sich dann wieder auf Skis wagen.» Vor drei Jahren bewohnte Stark mit dem damaligen Jahrgang ein Lagerhaus in Meiringen;

dieses sei aber für die aktuelle Zahl der Schülerinnen und Schüler zu klein. Im Skihaus Empächli bleiben sogar noch mehrere Schlafstellen frei. «Wir sind zu acht in einem 14-er-Zimmer. Das ist cool», freut sich Fabrice. Man habe vor dem Lager auf Kärtchen Prioritäten aufschreiben können, mit wem man im Zimmer sein wolle.

#### Spielen und Filmeschauen

Was ihr in dieser Woche am besten gefalle? «Das Zusammensein mit den Kolleginnen und Kollegen», antwortet Frieda. Sie gehört zur Gruppe der Jugendlichen mit einiger Skierfahrung. Auf den Pisten würde man immer wieder an Treffpunkten anhalten, damit niemand verloren gehe. Das funktioniere ganz gut. Es sind an diesem Tag nebst der «Kinder-Arena» für die wenig Geübten nicht alle Pisten offen, aber einige. Zum Beispiel der Mättlistutz, der Rietboden oder jene Piste, die den Namen der berühmtesten Elmer Skisportlerin trägt: Vreni Schneider. Auf einer Bank befindet sich eine Kiste mit Gesellschafts- und Kartenspielen. Das Parlament der Schülerinnen und Schüler hat ein Abendprogramm vorbereitet, eine Gruppe von Freiwilligen ein zweites, das Leitungsteam verantwortet ein drittes. «Wir machen viele Spiele. Und heute Abend gibt es einen Film», erzählt Lorin. Ein bisschen müde sei er schon von den Aktivitäten auf den Pisten. Umso mehr freue er sich jeweils auf das Essen. Die Herisauer Gruppe wird vom Pächterehepaar Rhyner in Vollpension versorgt.

Die Leiterinnen und Leiter besprechen, wer an diesem Mittwochnachmittag welche Gruppe begleitet. Es besteht nämlich als Alternative das Angebot, den Betrieb der Mineralquellen Elm kennenzulernen. Raiyah gehört zum kleineren Kreis, der nicht an der Besichtigung teilnimmt. Weil das Wetter recht gut sei und sie die Zeit zum Skifahren nützen möchte, wie sie erklärt. Sie habe sich enorm auf das Lager gefreut. Hat sie Heimweh? «Nein, gar nicht. Ich schreibe jeweils nach Hause, dass es mir gut geht.» Über die Nacht müsse man das Handy allerdings abgeben, sagt sie und schnallt die Skis an.



Eine Herisauer Skigruppe vor dem Skihaus Empächli direkt neben der Bergstation der Gondelbahn in Elm.